



Kommunikation auf rauer See

Ein Unternehmen am Ufer der Donau will mit einer Kommunikationslösung die Weltmeere mit Telefonie versorgen.

Klaus Lackner

Auf den Weltmeeren kreuzen rund 50.000 Wasserfahrzeuge wie Tanker, Fracht-, Arbeits- oder Kabelgeschiffe, und es gibt unzählige Ölförderplattformen. Durchschnittlich arbeiten auf jedem Schiff 24 Personen, auf Kabelgeschiffen sogar bis zu 400. „Die Zeit, die Schiffe in einem Hafen verbringen, verkürzt sich aus Kosten- und Auslastungsgründen immer mehr. Außerdem darf in den meisten Häfen das Schiffspersonal aus Sicherheitsgründen nicht von Bord“, weiß Peter Martin, Geschäftsführer des Klosterneuburger Unternehmens 7Ccell, zu berichten. Das steigere das Bedürfnis nach Kommunikation, und Handys funktionieren auf See nicht.

Schiffe selbst müssen mit Satellitentelefonen ausgerüstet sein. Ob ein Matrose die teure Kommunikationsform benutzen darf, hat bisher der Kapitän entschieden. Aus Motivationsgründen und um dem Personalmangel auf hoher See entgegenzuwirken, werden im-

mer mehr Schiffe mit Kommunikationsanlagen ausgerüstet. Vor allem internationale Mobilfunkbetreiber versuchen ihre GSM-Lösungen an Reedereien zu verkaufen. „GSM hat aber den Nachteil, dass es innerhalb der Zwölf-Meilen-Zone abgeschaltet werden muss, da auf dem Hoheitsgewässer der davorliegenden Länder alle für GSM benötigten Frequenzen an Provider teuer versteigert oder verkauft wurden“, so Martin.

Teures GSM ausbooten

Sinnvoll sei eine teure GSM-Installation auf Passagier- und Kreuzfahrtschiffen, da durch anfallende Roaming-Gebühren die Investitionen schnell herentelefoniert werden. Auf allen anderen Hochseeschiffen sei eine Lösung mit WLAN (drahtlosem Netzwerk) und Voice over IP (Internet-Telefonie) zu einem wesentlich geringeren Kostenfaktor realisierbar. Und in genau diese Kerbe schlägt das niederösterreichische Start-up 7Ccell Maritime Telecom, an dem sich der Technologie-Investmentfonds Tecnet Equity des Bun-

deslandes Niederösterreich beteiligt hat. Die frischen Mittel in nicht genannter Höhe sollen für die weitere Forschung und Entwicklung eingesetzt werden, schließlich will 7Ccell mit seinem Kommunikationsservice Com4crew vom Donauufer aus die Hochseeschiffahrt erobern.

Und das ist das Modell von Com4crew: ein integriertes, einfach und schnell zu installierendes Service als Komplettlösung für die Sprach- und Datenkommunikation. Die Basis bilden Standardkomponenten, die für den Einsatz in der meist rauen, salznassen Umgebung geeignet sind. „Wir sind ein kreativer Kombiniierer“, stellt Martin klar. Doch soll das von Tecnet investierte Geld zur Weiterentwicklung der Lösung und da vor allem in Software für die Fernwartbarkeit investiert werden. Die Schiffe werden mit eigenen Endgeräten ausgestattet. Kombinierte GSM/WLAN-Geräte sind auch für den Einsatz geeignet. Der Minutenpreis für eine ausgehende Verbindung kommt etwa auf 1,5 Dollar. Ein-



Per Satellit und Funknetz können Arbeiter mit ihren Familien auf allen Weltmeeren kostenoptimiert kommunizieren. Foto: epa

gehende Verbindungen werden meist über lokale Einwahlnummern der Reedereien „vergünstigt“. So können Anrufer zu einem Lokaltarif oder völlig kostenfrei anrufen. Die Schiffe, aber auch Hochseeplattformen werden per Satellit mit der best-

möglichen Bandbreite (derzeit 64 bis 128 Kilobit pro Sekunde) angebunden. Durch die Entwicklung des Unternehmens können laut 7Ccell so mehrere parallel geführte Anrufe auch bei kleiner Bandbreite geführt werden.

Notiz Block



Papst bekommt Youtube-Kanal

Die katholische Kirche setzt zunehmend auch auf moderne Kommunikationstechnologien, um ihre Glaubensbotschaft in der Bevölkerung zu verbreiten. US-amerikanischen Medienberichten zufolge soll Papst Be-

nedikt XVI. demnächst sogar seinen eigenen Kanal auf der Internet-Videoplattform Youtube erhalten. In Zusammenarbeit mit Google sollen das Vatikan TV Center und Radio Vatikan Interessierten dort künftig Texte und Videos von Papstreden und nützliche Zusatzinformationen rund um das Oberhaupt der

römisch-katholischen Kirche zur Verfügung stellen. „In der römisch-katholischen Kirche werden neue Kommunikationsmittel bereits seit geraumer Zeit eingesetzt“, bestätigt Paul Wuthe, Medienbeauftragter der österreichischen Bischofskonferenz. Insbesondere das Internet habe sich in dieser Hinsicht in den vergangenen Jahren sehr bewährt. „Im städtischen Bereich hat mittlerweile jede Pfarre ihre eigene Homepage, in ländlichen Regionen immerhin rund die Hälfte“, schildert Wuthe.

Datenverkehr verdoppelt

Die durch das Internet geschleuste Datenmenge wird Jahr für Jahr größer: Der zentrale Internet-Knoten DE-CIX in Frankfurt am Main meldete jetzt eine neue Rekordmarke mit einem Datendurchsatz von 600 Gigabit in der Sekunde – das ist etwa doppelt so viel wie

vor einem Jahr. Als wichtigen Wachstumsfaktor nannte DE-CIX-Manager Frank Orłowski den Zuwachs bei der Übertragung von bewegten Bildern. „Rund die Hälfte des Internet-Traffics am Frankfurter Netzknoten ist Datenverkehr zu den Endkunden“, erklärt Orłowski. Dabei mache sich die weiter zunehmende Breitbandnutzung bemerkbar. In diesem Jahr rechnet der DE-CIX mit einer weiteren Verdoppelung beim Datendurchsatz – auf dann mehr als ein Terabit pro Sekunde. Der German Internet Exchange, wie die Einrichtung offiziell heißt, verbindet 280 Teilnetze (auch österreichische) miteinander, damit die Datenpakete möglichst zügig ihren Weg finden. Zu den neu hinzugekommenen Kunden zählen die Bulgarian Telecommunications Company (BTC), die rumänische Romtelecom, Qatar Telecom (Qtel) und Telekom Malaysia. Der DE-CIX ist der weltweit größte Austauschknäuel für den Internet-Verkehr.

Halleiner Software für Google-Handy

Das erste Handy des Internet-Giganten Google namens G1, das ab 30. Jänner bei T-Mobile erhältlich ist, setzt bei einer der wichtigsten Anwendungen auf Know-how aus dem Salzburger Hallein. Das Start-up-Unternehmen Mobilizy hat einen mobilen Reiseführer entwickelt, der Nutzern des G1 kostenlos zur Verfügung steht. Der Dienst Wikitude liefert nicht nur stichwortbezogene Infos zu Sehenswürdigkeiten auf der ganzen Welt, sondern macht auch das Hotelzimmer zur Aussichtsplattform. Will ein Reisender wissen, welche Sehenswürdigkeiten in welcher Entfernung und in welcher Richtung vom Hotelzimmer stehen, braucht der G1-Nutzer nur den Kameramodus des Handys einzuschalten und einen Schwenk durch das Hotelzimmer zu machen. Das Handy-Display zeigt sofort an, wo sich was befindet, und liefert Hintergrundinfos. APA/kl